

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

376

Zwe ig - V o r t r a g

✓
gedruckt

von

D r . R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 14. November 1920 in Stuttgart.

Meine lieben Freunde !

In den Betrachtungen, die wir hier angestellt haben, wurde von den verschiedensten Seiten her charakterisiert, mit welchen Wirkungskräften der menschlichen Entwicklung man sich bekannt machen muss, wenn man richtig verstehen will dasjenige, was heute geschieht, was vor allen Dingen in der gegenwärtigen katastrophalen Zeit hineingeführt hat, wenn man sich richtig hineinstellen will zu einem kraftvollen Wirken im Sinne eines wirklichen Menschheitsfortschrittes. Es wird ja eben leider viel zu wenig Augenmerk darauf gerichtet, wie sich die wirkenden Kräfte in der Menschheitsentwicklung in der neuesten Zeit gegenüber verhältnismässig gar nicht so lange zurückliegenden Zeitläuften verändert haben.

Ich darf vielleicht auch heute noch einmal ausgehen von der grossen Katastrophe der letzten Jahre, gerade um hinzulenken auf dasjenige Ereignis, auf das ich mit einigen Worten am Schlusse der letzten hier gehaltenen Betrachtungen hinge-

wiesen habe, auf jenes besondere Christuserignis, das, wie ja öfter schon erwähnt worden ist, der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts angehört. Wenn wir die katastrophalen Ereignisse mit all ihren Folgen, die ja in unsere heutige Zeit hereinragen, die noch lang andauern werden - wenn wir diese katastrophale Zeit beobachten, wirklich unbefangen beobachten, so müssen wir eben bemerken, wie verschieden, möchte ich sagen, das Schicksalsgefüge der zivilisierten Menschheit in dieser neuesten Zeit war gegenüber älteren Zeiten. Wir müssen allerdings auch gleichzeitig darauf hinweisen, wie bei einer grossen Anzahl auch gerade massgebender Menschen ein Bewusstsein von dem, was da heraufgezogen ist, eben noch nicht durchgedrungen ist. So dass eigentlich die Handlungsweise auch massgebender Persönlichkeiten heute noch immer so ist, und vor allen Dingen in den letzten Jahren so war, wie es früheren Zeiten entspricht, wie es aber unserer Gegenwart ganz und gar nicht mehr entspricht.

Wir haben, - ich erwähne das alles heute zunächst nur einleitend, gewissermassen zum Exempel - wir haben einen, nun, man nenne es "Krieg" hinter uns, der grösser war als irgend ein Krieg der historischen Menschheitszeiten. Wir haben gesehen, dass in dem, was die Menschen als Gedanken gehabt haben beim Ausgangspunkte dieses Krieges, auch in dem, was die meisten Menschen heute noch immer als Gedanken haben, eigentlich etwas lebt wie ein Gespenst der Vorzeit. Aus diesem Ideengespenst, das aus der Vorzeit in die

Gegenwart noch hereinragt, hat man gesehen, dass Urteile über dasjenige entstanden sind, was hat geschehen sollen. Es wurde gehandelt unter solchen Urteilen, es wurden diese und jene Massnahmen getroffen, und man hatte keine Ahnung, dass eigentlich im Grunde etwas ganz anderes geschieht als dasjenige, was in den Vorstellungen der Menschen von diesem Geschehen lebt.

In diesem Kriege standen ja einander gegenüber wie in früheren Kriegen gewiss auch Menschen, kämpfende Menschen. Was aber in früheren Kriegen nicht da war, und was in diesem Kriege da war, das waren Energien, Kräfte, die von ganz anderem kamen, als von denjenigen menschlichen Eigenheiten heraus, aus denen die Kräfte in früheren Kriegen gekommen sind. - Wir haben in der neuesten Zeit eine grosse, gewaltige Technik heraufziehen sehen, und dieses Heraufziehen einer grossen gewaltigen Technik, das hat die ganze Situation im Schicksalsgefüge der Menschen geändert. Und die Tatsachen sind in den letzten Jahren so verlaufen, wie es dieser Veränderung entspricht. Aber die Vorstellungen der Menschen haben sich nicht in derselben Weise verändert.

Lassen Sie uns wichtigste Tatsachen dieses Gebietes einmal erwähnen: In der Zeit, die vorangeht der Kriegskatastrophe, war die menschliche Technik, wie sie sich in der neuesten Zeit herausgebildet hat, auf einem ganz bedeutsamen Höhepunkt angelangt. Die menschliche Arbeit, oder vielleicht besser gesagt, das menschliche Arbeiten hat, ohne dass sich die Menschheit darauf ordentlich besinnen konnte, ganz andere Formen angenommen, als sie früher vorhanden waren. Man kann sich Vorstellungen machen von diesen anderen Formen, wenn man ins Auge fasst etwas, was man als

Grundlage bezeichnen muss für die Umsetzung der modernen Technik, wenn man ins Auge fasst z. B. die Kohlenförderung in den verschiedenen Staaten der zivilisierten Welt. In dem Masse, wie Mengen von Kohlen zu Tage gefördert werden, liegt ja dasjenige, was dann durch die technische Verarbeitung umgewandelt wird in Arbeitskräfte, die dann mehr oder weniger selbständig arbeiten, nur von dem Menschen dirigiert, so dass, möchte ich sagen, die menschliche Arbeit in der neuesten Zeit sehr stark zurückgetreten ist in die dirigierende Stellung und arbeiten lässt die Maschine.

Wenn man diese Sachlage überschaut, so kommt man z. B. darauf, dass in der Zeit, die dem Kriegsausbruch vorangegangen ist, innerhalb Deutschlands an solchen Energien, die von den Menschen dirigiert wurden, die aber eigentlich abstammten von der Kohlenförderung, die also ein Ergebnis nicht desjenigen waren, was der Mensch innerlich in sich entspringen lässt, sondern die ein Ergebnis waren ganz äusserlicher Vorgänge, ganz äusserlicher Massnahmen: Dass in Deutschland ja aufgebracht wurden 79 Millionen Pferdekraftjahre. Man rechnet dasjenige, was an Energien angewandt wird, ja nach der Arbeit, die ein Pferd in einem Jahr leistet. So dass man also 79 Millionen Pferdekraftjahre in Deutschland an technischer Energie, die aus der Kohle stammte, hatte, in der Zeit, die unmittelbar dem Kriegsausbruch voranging.

Was heisst das eigentlich? Wenn Sie das in einem ganz oberflächlichen Sinn vergleichen mit der Einwohnerzahl Deutschlands, so bedeutet das, dass jeder einzelne Mensch in Deutschland

im Durchschnitt ein Pferd neben sich hatte, d. h. Dass von der Bewohnerschaft von Deutschland im Gebiete des Technischen so viel gearbeitet würde, wie wenn jeder Mensch neben sich ein Pferd zur Arbeit hätte das ganze Jahr hindurch. Dadurch kommen dann, ebenso wie annähernd 79 Millionen Menschen vorhanden waren, 79 Millionen Pferdekraftjahre heraus. Also in dem, was Maschinen erarbeiten, Maschinen der verschiedensten Art, war das gegeben, was zustande käme, wenn an die Seite eines jeden Menschen ein Pferd gestellt würde, und von dem Arbeit verrichtet würde. Diese Möglichkeit, solche Arbeit zu verrichten, die war da, als der Krieg ausbrach. Und indem man einen grossen Teil dieser Arbeit in den Dienst des Krieges stellte, war die Sache doch so, dass gewissermassen vorgerückt wurde an die Front dasjenige, was das Ergebnis, das rein technische Ergebnis von 79 Millionen Pferdekraftjahren war.

Nehmen Sie dazu einige andere Zahlen. Ich will z.B. nur die Zahl dazufügen zunächst, damit Sie ein deutlicheres Bild bekommen, dass im Jahre 1870, wo ja auch nach Ansicht der Leute ein grosses Ereignis stattfand, - und mit Recht nach der Ansicht der Leute -, dass da nicht 79 Millionen Pferdekraftjahre erzeugt wurden, sondern bloss 6 ganze und $\frac{7}{10}$ Millionen, also etwas was kaum irgendwie erheblich in Betracht kam gegenüber dem, was Menschen leisteten. $6\frac{1}{2}$ Millionen 1870 - 79 Millionen Pferdekraftjahre 1912. Das bedeutet eine Umänderung der ganzen menschlichen Institution selbstverständlich.

Und nun nehmen Sie noch einige andere Zahlen dazu:

In derselben Zeit, die der Kriegskatastrophe vorangegangen war, hatte zur Verfügung Frankreich, Russland, Belgien zusammen 35 Millionen Pferdekraftjahre. Grossbritannien allerdings 98 Millionen Pferdekraftjahre. Aber diese 98 Millionen Pferdekraftjahre waren durch die besondere Lage Grossbritanniens nicht in der Lage, sogleich an die Front in genügender Masse hinkonzentriert zu werden, sondern erst im Laufe einiger Jahre. So dass also bei Ausbruch des Krieges nicht nur die Menschen einander gegenüberstanden, sondern vorgeschoben an die Fronten waren 79 Millionen Pferdekraftjahre von Deutschland, etwas über 90 Millionen von den Mittelmächten, - ein grosser Teil davon war ja natürlich in den Dienst der Kriegsindustrie gestellt, also gewissermassen indirekt an die Front geschoben worden -; dem standen, nach und nach entwickelbar, in Grossbritannien gegenüber 98 Millionen Pferdekraftjahre, von Belgien, Russland und Frankreich zusammen 35 Millionen Pferdekraftjahre. Nun können Sie sich eine Vorstellung davon machen, dass es richtig ist, wenn jemand sagt: im Grunde genommen war ja durch dasjenige, was Menschen waren, zunächst nur ein vorläufiges Resultat gegeben. Von dem Generalstab ging eigentlich bloss der ^{Anf} ~~Ab~~marsch ab; der konnte in einer gewissen geistvollen Weise ausgedacht werden. Aber nachdem einige Jahre die Fronten entwickelt waren, da standen, vom Menschen ganz unabhängig, technisch hervorgebrachte Pferdekraftjahr-Energien einander gegenüber. Und von der gegenseitigen Grösse dasjenige, was also herausgenommen war eigentlich aus dem menschlichen Wirken,

hing das Schicksal dieser Menschheitsentwicklung ab . Und wenn Sie zu dem, was ich gesagt habe, nun hinzunehmen das folgende, dann werden Sie sehen, wie durch vom Menschen unabhängige Kräfte, namentlich durch dasjenige, was die Technik zutageförderte in der neuesten Zeit, die Dinge zustande gekommen sind, die sich eben zugetragen haben.

Nehmen wir an, die Lage ergab durch dasjenige, was Menschen bewirken konnten, - sie konnten ja nur dirigieren, höchstens Dinge verhindern - aber durch das, was dirigiert oder nicht verhindert wurde, wurden dann objektiv vom Menschen losgelöste Kräfte ins Feld geführt, von denen die einen gewissermassen die anderen überwinden konnten nach objektiven, vom Menschen unabhängigen Gesetzen. - Nehmen Sie das, was eingetreten ist, dazu, dass Amerika eingriff in die ganze Entwicklung. Amerika stand so, dass es in derselben Zeit, in der die anderen die genannten Pferdekraftjahre ins Feld führen konnten, 179 Millionen Pferdekraftjahre mobil machen konnte. Da haben Sie das gegenseitige Verhältnis desjenigen, was an Kräften mobil gemacht werden konnte aus der Technik heraus. An Kräften, die ganz losgelöst sind von dem, was aus dem Menschen fliesst. Natürlich zusammenhängend indirekt mit dem, was die Menschen ausgedacht haben usw. Aber dasjenige, was die Menschen ausgedacht haben, ist eben in diese Richtung hingelenkt worden. So dass zuletzt die Sache so stand, dass objektive Kraft der objektiven Kraft gegenüberstand, und das zuletzt ganz selbstverständlich den Ausschlag geben musste. Der Mensch hatte sein Schicksal vollständig so gelenkt in der neuesten Zeit, dass er, wenn so etwas eintrat,

was früher in ganz anderer Weise ablief, ganz selbstverständlich dieses Schicksal ausgeliefert hatte an die Kräfte, die in seinen eigenen Produkten arbeiteten, und in denen er abhängig ist von der Produktivität der Erde, von lauter Faktoren, die nicht innerhalb seiner Haut sind.

Sehen Sie, da weisen wir auf etwas hin, m.l. Freunde, was charakteristisch ist für die neuere Zeit. Und das, was ich angeführt habe, ist ja nur der eklatanteste Fall. Man kann sozusagen die Sache an diesen eklatanten Fällen anschaulich machen. Aber dasjenige, was sich da im Riesenhaften - man kann nicht einmal sagen im Grossen - sondern im Riesenhaften zugetragen hat, es geschieht ja alltäglich im gesamten Schicksal, im Kleinen unseres gesamten Schicksals, ausgeliefert an dasjenige, was die Technik macht. Denn in Deutschland war es im Jahre 1912 so weit gekommen, dass der Mensch aus seiner geistigen Produktivität herausgesetzt hat etwas, was so viel arbeitete, als wenn neben ihm ein Pferd arbeitete. Das ist das Charakteristische der neueren Zivilisation, und dieses Charakteristische der neueren Zivilisation muss man scharf ins Auge fassen. Denn was lebt denn in dem, was da der Mensch hinaussetzt innerhalb der neueren Zivilisation an objektiv wirksamen Kräften, die täglich für ihn arbeiten, und die sein Schicksal bestimmen, - was lebt darinnen? Darinnen lebt, indem wir das Verhältnis dieser Kraft zum Menschenschicksal selbst ins Auge fassen, diejenige Kraft, die wir gewohnt worden sind, innerhalb unserer Betrachtungen die arimanische Kraft zu nennen. Darin leben die ahrimanischen Kräfte.

Diese ahrimanischen Kräfte, ^{wird man} konkret die Verwirklichung von den Bildern, von ihnen sagen müssen: mit einer riesigen Schnelligkeit hat ihre Macht zugenommen. Denn Sie brauchen ja eben nur die zwei Zahlen zu vergleichen: 1870 arbeiteten in Deutschland $6\frac{1}{2}$ Millionen Pferdekraftjahre, was nicht soviel neben einem Menschen gibt; im Jahre 1912 arbeiteten in Deutschland 79 Millionen Pferdekraftjahre. Da haben Sie die ganze Summe desjenigen, was beeinflusst unser wirtschaftliches Leben, was aber auch beeinflusst unser ganzes übriges Leben; da haben Sie, was in einer Welt vorgeht, die zwar der Mensch selbst konstruiert hat, die aber unabhängig von dem dasteht, was der Mensch eigentlich in sich ist. Diese Kräfte stehen ja im krassesten Gegensatz zu alledem, was z.B. gewirkt hat dann, wenn Menschen einander gegenübergestanden haben so, wie in den alten orientalischen Kämpfen, wo nur luziferische Kräfte gewirkt haben; wo Menschen einander gegenübergestanden haben wie selbst noch - sagen wir - in den Tartaren-Einfällen in Europa usw. usw. Das macht man sich oftmals nicht klar, meine lieben Freunde, vor welcher neuen Welt der Mensch heute steht, und wie schnell verhältnismässig diese neue Welt heraufgezogen ist. Anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft hat aber dann dazu noch die Aufgabe, die ganze Tragweite einer solchen Tatsache ins Auge zu fassen. Denn das, was ich Ihnen da geschildert habe, ist ja nur die Aussen-seite. Wir kommen schon ins Innere, wenn wir auffassen dasjenige, was früher als luziferische, was jetzt als ahrimanische Kräfte sich geltend macht, zwischen denen der Mensch mitten da-

rinnen steht. Aber wir müssen uns ja erst konkret die Vorstellung von dem bilden, was wir das Ahrimanische und das Luziferische nennen.

Gedenken Sie einmal desjenigen, was sich im Menschen selbst, im menschlichen Seelenleben abspielte in jenen alten Zeiten, in denen vorzugsweise Luziferisches sich in den grossen Menschheitskämpfen geltend machte. Da sahen die Menschen auf die Welterscheinungen hin, und Sie wissen, dass die Menschen diese Welterscheinungen so ansahen, dass ihnen innerhalb der Welterscheinungen eine gewisse Summe von - sagen wir - Elementarwesen ^{ie} erscheinen, dämonenhafter Wesen ^{ie} erscheinen. Die materialistische Wissenschaft sagt, es wäre da das Zeitalter des Vitalismus gewesen, die Menschen hätten hineingetragen in die Naturerscheinungen allerlei Nixen, Gnomen usw. Aber wir wissen ja, dass tatsächlich in den Naturerscheinungen geistige Wesenheiten leben. Geradeso wie jetzt der Mensch sieht nur die nüchternen, trockenen Naturerscheinungen, so haben die Menschen jener alten Zeiten gesehen in den Naturerscheinungen die geistigen Entitäten, das Geistig-Wesenhafte, - man nenntes heute Aberglaube, das ist nach dem Geschmack der Gegenwart. Aber wir wissen, dass es sich handelt darum, dass die Menschen, die unter diesem Namen dasjenige, was sie geistig in den Naturerscheinungen geschaut haben, auf etwas Wirkliches in ihrer Wahrnehmung ^{ie} hinweisen. In alledem, was die Natur darbot dem Menschen, sahen diese Menschen solche elementarische Wesenheiten. Man kann also sagen: in ihr Bewusstsein, mag das nun noch so instinktiv, dunkel, traumhaft gewesen sein, - in ihr Be-

wusstsein leuchtet etwas herein von diesen elementarischen Wesenheiten.

Dann kamen die Zeiten, in denen das Bewusstsein getrübt wurde für diese Wahrnehmung des Geistigen in den Naturerscheinungen, in dem, was also als Natur um den Menschen herum ohne sein Zutun zustandekommt. Und es entstand unsere moderne intellektualistische Auffassung, dasjenige, was man heute Wissenschaftlichkeit nennt, wo man es nur zu tun haben will mit dem, was aus der Natur gezogen werden kann an solchen Kräften, die sich versinnlichen lassen durch abstrakte Ideen - kurz, dasjenige, was der Inhalt des menschlichen Intellekts sein kann.

Aber ich möchte sagen: ohne dass der Mensch^{es} ahnt, ja sogar in einer verhältnismässig kurzen Zeit, - nehmen Sie eben die Zeit von 1870, wo in Deutschland wirksam waren 6,7 Millionen Pferdekraftjahre, bis zu 1912, wo dann wirksam waren 79 Millionen Pferdekraftjahre - in verhältnismässig kurzer Zeit entwickelt sich ja da eine neue Welt, Eine Welt, die nicht da war, die jetzt auch in der Umgebung des Menschen ist, Von der das menschliche Schicksal sogar in so grossen Ereignissen, wie die letzten Jahre sie gebracht haben, so abhängt, wie früher von den Naturerscheinungen das menschliche Schicksal abgehängt hat. Und in diesen Kräften, die da auch vorhanden sind und wirken ohne den Menschen, wie die Naturkräfte ohne den Menschen wirken, da sind nun gerade so die Dämonen, die Elementarmächte drinnen, nur wirken sie in anderer Weise auf den Menschen, als diejenigen, die früher von dem Menschen beobachtet wurden in den Naturerscheinungen. Die Menschen sahen die Naturerscheinungen

an und konstatierten: da wirken drinnen Elementarwesenheiten. Das wirkte auf das Bewusstsein, das machte die Seele mit den Naturerscheinungen ab, das stellte einen Bewusstseinszusammenhang mit den Naturerscheinungen her. Heute ist der Mensch "aufgeklärt", und so wie er es als Aberglaube betrachtet, geistige Mächte in den Naturerscheinungen zu beobachten, so kommt er auch nicht darauf, zu ahnen, dass in dem, was er nun selber hergestellt hat, in dem ganzen Umfang der Technizismen dämonische Wesenheiten drinnen wirken. Und er kann nicht so leicht darauf kommen, denn die wirken jetzt auf den Willen, von dem ich Ihnen sehr oft gesagt habe, dass er schläft. Die wirken im Unterbewussten. Die ergreifen den Menschen im Unterbewussten. Und die Folge davon ist, dass, während der alte Mensch noch in der Betrachtung der Naturerscheinungen wenigstens in sein Bewusstsein etwas hineinnahm von den dämonischen Gewalten, rumoren heute in den Technizismen die dämonischen Gewalten; sie wirken im Menschenwillen weiter, und der Mensch bequemt sich noch nicht, dieses anzuerkennen. Denn erstens ist es in seinem Unterbewusstsein zweitens erscheint es ihm als Aberglaube, zu sagen: in den Maschinen, die ich erzeuge, wirken dämonische Wesenheiten. Sie wirken aber trotzdem. Und während die Wesenheiten, die der Mensch sah in den alten Zeiten in den Naturerscheinungen, luziferischer Art waren, sind die Wesenheiten, die in den Maschinen, den Technizismen wirken, ahrimanischer Natur. Der Mensch umgibt sich also mit einer ahrimanischen Welt, mit einer ahrimanischen Welt, die ganz selbständig wird.

Sie sehen, welches der Sinn der Menschheitsent-

wicklung ist. Aus der luziferischen Welt heraus, die aber noch in sein Bewusstsein hineinwirkt, und da sein Schicksal bestimmt, segelt der Mensch, und zwar gerade in der Gegenwart mit einer gewissen Raschheit, hinein in eine ahrimanische Welt. Eine grosse Gefahr ist vorhanden, dass, weil diese ahrimanische Welt auf seinen Willen wirkt, den er nicht in sein Bewusstsein unmittelbar heraufbekommen kann durch die intellektualistische Wissenschaft, - dass diese ahrimanische Welt den Willen des Menschen ergreift, und er ganz directionslos wird innerhalb der dämonischen Gewalten der Technizismen.

Dasjenige, was im Osten Europas geschieht, wo man will aus der Denkweise der Gegenwart heraus gewissermassen die Wirtschaft militarisieren zu einer grossen Maschine, wo auch noch die Menschen so ausgebildet werden, wie sonst die Maschinen, wo die Menschenarbeit vom Menschen gänzlich losgelöst wird, - was man da will, ist die Aufrufung von Willensdämonen, in deren Gebiet man da hineinsegelt.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, vom Luziferischen zum Ahrimanischen - das ist auch etwas, von dem man sagen muss, dass so der Gang der Menschheitsentwicklung geht. Und wir stehen im Grunde mitten drinnen in diesem Herausgehen aus dem Luziferischen, Hineinsegeln in das Ahrimanische. Das Luziferische ist in vielfacher Weise natürlich vorhanden. Das Ahrimanische, es ergreift die Menschen. Das Luziferische lebt mehr in Gefühlen. Das Ahrimanische wirkt sich mehr aus aus dem menschlichen Verstand. Im menschlichen Verstand; verwirklicht sich, verkörpert sich in den Technizismen.

Da hinein stellt sich nun, um dem Menschen eine Richtung zu geben das Christus-Ereignis, das wir zu erwarten haben für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dieses Christusereignis, welches darin bestehen wird, dass durch objektive Erlebnisse immer mehr und mehr Menschen wissen werden: Es wandelt auf Erden der ätherische Christus, derjenige Christus, der ätherisch die Macht darstellt, die einstmals in dem physischen Christus-Jesus auf der Erde gewandelt hat. Und in dem Sich-Bekanntmachen mit dieser Christuskraft, in dem Sich-Durchdringen mit dieser Christuskraft, liegt die Möglichkeit, in der richtigen Weise das Notwendige Heraufziehen der ahrimanischen Mächte auf sich wirken zu lassen. Das Unglück unserer Zeit besteht darin, dass die Menschen hineinsegeln in das Ahrimanische, ohne durch die Christuskraft getragen zu sein.

Es ist also schon etwas sehr Positives, etwas sehr Konkretes, auf das man hinweist, wenn man von diesem Einschlag in die menschheitliche Entwicklung im 20. Jahrhundert spricht, den ich in meinem ersten Mysterium schon angedeutet habe als das Wiederscheinen des Christus.

Und man kann - ich möchte sagen - verfolgen dasjenige, was sich in den Menschenseelen abspielen wird, indem diese Menschenseelen entgegenleben diesem Christus-Ereignis.

Ich habe ja sogar im öffentlichen Vortrag neuerlich andeuten können, dass die jede Weltanschauung entbehrende Wissenschaftlichkeit des Westens vor dem Menschen mit der Erkenntnis Halt macht. Man begreift vorzugsweise das Unlebendige. Man systematisiert und dergl. Man theoretisiert darüber, und über das Lebendige; der Darwinismus kommt aber nicht weiter,

als bis zur Entwicklung der Tiere. Er stellt dann an die Spitze den Menschen, vor dem Menschen macht er eigentlich halt. Man kommt mit der Erkenntnis nicht bis zum Menschen.

Aber auch die Erfassung der sozialen Begriffe macht da halt. Ich habe gezeigt, wie die Praktiker eigentlich Routiniers geworden sind, wie sie bei dem Ahrimanisch-Technischen stehen bleiben. Das haben sie in ihren Büchern. Darüber werden Aktiva und Passiva aufgezeichnet. Aber vor den Menschen, mit denen sie arbeiten, bleiben sie stehen. Diese Menschen machen gerade ihre Menschenwürde geltend, aber es wird keine Brücke hinübergezogen ^{Schlagen} von demjenigen, der Arbeitsleiter ist, zu dem Arbeitenden. Auch das praktische Leben macht eigentlich vor dem Menschen halt. Erkenntnis macht vor dem Menschen halt - das praktische Leben macht vor dem Menschen halt.

Das ist auf der einen Seite noch heute mehr oder weniger Theorie, oder sagen wir nicht Theorie; Unvermögen der Theorie, der Erkenntnis; auf der anderen Seite etwas, was im sozialen Leben sehr zur Geltung kommt. Denn dasjenige, was man nicht in die Bücher geschrieben hat, das ist es, was sich heute in Streiks und revolutionären Bewegungen geltend macht. Damit hat man nicht gerechnet. Das ist in die Buchführung nicht übergegangen. Im Leben erscheint es, und entwickelt sich ebensogut aus der Arbeit in der Industrie, aus der Arbeit im Handel usw. heraus, wie sich irgend welche produzierte Artikel herausentwickeln. Nur hat man dasjenige, was heute rumort unter den Menschen, nicht in seine Kassenbücher usw. einbezogen. Das Le-

ben aber hat es einbezogen, und im Leben macht es sich geltend.

Man kann schon doch sagen: über dasjenige, was ich Ihnen vorgebracht habe, wie ich es auch neulich im öffentlichen Vortrage vorgebracht habe, denken ja im Grunde die wenigsten Menschen nach. In dieser Beziehung hat eigentlich das 19. Jahrhundert recht nebuloses über die Menschen gebracht. Im 18. Jahrhundert gingen schon einigen, wenigstens radikalen Geistern einige Lichter auf über dasjenige, was sich da allmählich vorbereitete. Das 19. Jahrhundert hat dann die Ereignisse gebracht und grossartige Verwirrungen eben angerichtet. Pierre Bayle hat im 18. Jahrhundert ein merkwürdiges Wort ausgesprochen. Er war ganz Materialist, einer der Materialisten des 18. Jahrhunderts, die aber schon die richtigen Vorläufer des Materialismus des 19. Jahrhunderts waren. Dieser Pierre Bayle, er hat das Wort ausgesprochen: „Es kann einen Staat geben, in dem Staate werden Ehre und Schande herrschen, Ehrgeiz und Egoismus usw., aber es kann keinen Staat geben, in dem wirksam ist christliche Seelenverfassung; es kann einen Staat geben, in dem die alten heidnischen Tugenden und Untugenden herrschen, aber es kann keinen christlichen Staat geben.“ So sagt Pierre Bayle, der radikale Materialist. Und er hatte mehr Recht als irgend einer der idealistischen Geister des 19. Jahrhunderts; denn diese idealistischen Geister machten sich vor, dass Staaten christlich seien. Sie waren es ja nicht in Wirklichkeit. Studieren Sie das Christentum des Mittelalters, dasjenige Christentum, das zunächst Pierre Bayle meint. Das beruhte darauf, dass man die Erde eigentlich verneinte, dass man die Tugend darin sah, sich zu einem

Leben zu erheben, das nicht irdisch war. Im 18. Jahrhundert entwickelte sich ein Leben, das vorzugsweise das Irdische entwickeln wollte. Einen christlichen Staat kann es nicht geben - sagte Pierre Bayle, und eigentlich sagte er die Wahrheit. Und im 19. Jahrhundert und im Beginn des 20. Jahrhunderts sagte man die Lüge, indem man sich selber und den anderen Menschen weismachen wollte, es könnte dasjenige geben, was allmählich als moderne Staaten entstanden ist, und das könnte durchchristet sein. Das können sie eben nicht. - Aber etwas anderes entstand dadurch: Man war durchdrungen, wenn man auf der Kanzel stand oder wenn man anhörte dasjenige, was von der Kanzel heruntertönte, dass man recht christlich sei. Oder wiederum, wenn man in sein Amt ging oder seine Orden anlegte, oder sich seiner Titel bediente, die einem der Staat gegeben hatte, bildete man sich auch ein, Christ zu sein. Man war es nicht in Wirklichkeit, denn dass man eben da drinnen stand, dadurch war es gegeben, dass man eben kein Christ war. Man gewöhnte sich so in ein lügenhaftes Leben hinein, man gewöhnte sich ab die wichtigsten Tatsachen des Lebens wahrheitsgemäss anzusehen. Und das erzeugte jene Nebelatmosphäre, welche gar nicht aufkommen liess eine unbefangene Ansicht über das, was da allmählich heraufkam: die Ahrimanisierung der Welt.

Es ist viel geredet worden über die Lügenfeldzüge der letzten Jahre. Aber diese Lügenfeldzüge sind ja dasjenige, an das sich die Menschen in den wichtigsten Dingen in der neueren Zeit gewöhnt haben. Sie haben sich ja gewöhnt an das Lügen über die wichtigsten Dinge, warum sollte denn über die Dinge, über

über die gelogen wurde während der Kriegskatastrophe, just die Wahrheit gesagt werden, wenn die Menschen doch gewohnt worden sind im 19. Jahrhundert, die Wahrheit nicht mehr in den Bereich ihrer Seelenverfassung über die wichtigsten Angelegenheiten ihres Lebens zu ziehen.

Es ist unbequem, diesen Dingen ins Antlitz zu sehen, aber das ist eben das Schlimme, dass diesen Dingen nicht geradenwegs ins Antlitz gesehen wird. So steckt der moderne Mensch neben anderem auch in der Not darinnen, die durch die innere Unwahrhaftigkeit heraufgekommen ist. Und aus dieser Atmosphäre heraus wird sich eine ganz bestimmte Stimmung entwickeln. Dasjenige, was in vieler Beziehung bis^{her} nun eigentlich bloss Theorie ist, bloss Erkenntnis ist: das Nicht-Hingelangen des Menschen bis zum Menschen, das Stehenbleiben vor dem Menschen, und auch dasjenige, was im sozialen Leben entwickelt wird als dieses Nichtthingelangen bis zum Menschen, das wird sich auf die menschliche Seele ablagern. Dasjenige, was als die äusseren Technizismen wirkt auf den Willen, das wird gewissermassen heraufreagieren aus dem Unterbewussten in das Bewusste. Es wird natürlich nicht ein Bewusstsein davon erzeugt werden können, denn es ist eben im Unterbewussten, aber eine Stimmung wird es erzeugen. Und immer mehr und mehr im Laufe der nächsten Jahrzehnte, ja im Laufe der nächsten Jahre, wird diese Stimmung heraufkommen über eine grosse Anzahl von Menschen. Man wird in den Schulen Kinder unterrichten. Man wird merken: diese Kinder bringen Empfindungen herauf, die ja die Alten - es

ist ja in verschiedenen Zeitaltern relativ auch schon so etwas da, aber in erhöhtem Masse wird es in der nächsten Zeit der Fall sein - die ja die Alten gar nicht hatten. Und man wird nur aus tiefer geisteswissenschaftlicher Erkenntnis der Gegenwart heraus taxieren können, was da eigentlich aus den Untergründen der Seelen der heranwachsenden Menschen sich entwickelt. Eine grosse Sehnsucht wird sich entwickeln, so etwas wie eine sehnsüchtige Entbehrung. Denn dasjenige, was zunächst nur Unvermögen der Theorie ist, den Menschen zu erkennen, was Unvermögen des sozialen Lebens ist, in die Geschäftskalkulationen die Menschenbegabungen aufzunehmen, das wird sich verdichten zum Fühlen, zum Empfinden. Und Menschen werden erstehen, - und man wird sie sehen, diese Menschen, in den heranwachsenden Generationen - die empfinden werden: Ja, da stehe ich, ich habe eine Gestalt anders wie die anderen Wesen, die um mich herum sind; ich schaue nicht aus wie die Tiere, wie ein Ochse, ein Esel, ein Wiesel, ein Adler, ich schaue anders aus, aber ich weiss nicht, was das eigentlich ist, was da anders ausschaut; ich weiss nicht, was ein Mensch ist. Ich weiss nicht, was ich selber bin. - Melancholie und Hypochondrie werden sich über die Seelen der heranwachsenden Generation lagern. Man wird das in den Schulen bei der Erziehung, beim Unterricht bemerken können als eine Zeitstimmung. Es wird eine Zeitstimmung sein, die gewissermassen ins Grosse geht. Die Menschen sind ja heute so furchtbar oberflächlich, dass man schwer über solche Dinge zu unsern Zeitgenossen reden kann. Aber um mich Ihnen vergleichsweise begreiflich zu machen, möchte

ich darauf aufmerksam machen, dass ja im 18. Jahrhundert diejenigen Menschen, die etwas von der Seele des Zeitalters verstanden, sprechen vom "Wertherfieber" und Goethe hat ja nur aus dieser allgemeinen Seelenstimmung einer grossen Anzahl von Menschen heraus seinen "Werther" geschrieben. Dann erschien ein Roman "Sigwart". Der war aus dem Sigwart-Fieber der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts heraus geschrieben. Das waren Zeitstimmungen, die sich allerdings nur bei einem beschränkten Kreise von Menschen geltend machten. Aber im weitesten Kreise wird solche allgemeine Stimmung in den Seelen heraufkommen, die man ausdrücken wird können: Ja, was bin ich als Mensch? Was ist das Wesen, das ich da selber bin, das auf zwei Beinen geht? Ich habe eine Wissenschaft, die ich ins Grossartige getrieben habe; ich habe ein soziales Leben; beide machen eigentlich halt vor dem, was ich selber bin. - Diese Stimmung, die das grosse Zeit-Fragezeichen sein wird vor der eigenen menschlichen Wesenheit, diese Stimmung, die wird vorbereiten die Seelenaugen für das Wahrnehmen desjenigen, was schwer zu schildern ist, was aber heraufkommt als das neue Christus-Ereignis. Denn man wird sehen aus dieser Kraft, die aus dieser Sehnsucht hervorgeht, die Erscheinung des Christus. Die äussere Not wird sich in innere Seelennot verwandeln, und aus dieser Seelennot heraus wird Schauen geboren werden, Schauen des Christus, der übersinnlich unter den Menschen wandeln wird, und an den sie sich werden halten müssen, damit sie nicht in unmöglicher Weise aus dem Luziferischen in das Ahrimanische hineinsegeln. Jahrschicksal erlangen. Diese Seelennot ist eine positive

Was nützte uns denn alle Wissenschaft, wenn sie

uns nicht dazu brächte, so ganz im Konkreten das unmittelbar menschliche Leben zu ergreifen. Wir müssen uns klar sein: der Mensch, der heute in der Gegenwart dasteht, er hat eine ganze Reihe von Erdenleben schon hinter sich. Wir leben ja in wiederholten Erdenleben. Diejenigen Menschen, welche die elementaren Gewalten in den Naturerscheinungen gesehen haben - wir waren ja selbst diese Menschen. Wir waren diese Menschen in unseren früheren Erdenleben. Wir bringen die Ergebnisse dieser früheren Erdenleben in dieses Leben herein. Da haben wir gewusst: Um uns herum sind schicksalbestimmende Naturgeister. Diese tragen wir in uns. Heute schauen wir mit unserem blossen Intellekt, mit unserem Kopf nur, in die Natur hinaus, auch auf die Technizismen, die wir selber hervorbringen. Wir sehen nichts anderes als dasjenige, was Inhalt unseres Intellekts ist. Und dasjenige, was in uns rumort aus vielen Erdenleben, die wir durchlebt haben, was wir aber jetzt nicht sehen wollen, das ist schliesslich das, was ich eben als grosse Sehnsucht, als sehnsüchtige Entbehrung bezeichnet habe. Wir waren ja einmal Menschen, die in die Natur hineingeschaut haben und das Geistige gesehen haben, wodurch wir in uns fühlen konnten, was eigentlich ein Mensch ist. Jetzt haben wir eine Wissenschaft, eine soziale Empfindung, die vor dem Menschen stehen bleibt. Wir tragen die Anlage in uns von unserem früheren Schauen unserer Umgebung, uns als Mensch zu fühlen. Wir schauen heute in die menschenleere Natur hinein, bleiben vor dem Menschen stehen. Das wird die grosse Seelennot der nächsten Jahrzehnte erzeugen. Diese Seelennot ist eine positive

Macht, und aus dieser positiven Macht herausgeboren wird die Fähigkeit entstehen, den Christus zu schauen.

In alter Art sich zum Christus zu verhalten - die allermodernste Theologie hat sie vernichtet. Was ist unter dem Einfluss der modernen Theologie aus dem Christus geworden? Der schlichte Mann aus Nazareth. Kann denn heute überhaupt ein Verhältnis des Menschen zu dem Christusereignis stattfinden, wenn nicht eine Erneuerung unseres Geisteslebens Platz greift?

Die christliche, die katholische Kirche hat gut gewusst, warum sie niemals das Evangelium oder die Evangelien unter die Menge lassen wollte. Für die Gläubigen der katholischen Kirche ist ja heute theoretisch das Lesen der Evangelien noch immer verboten. Und die Albigenser, die Waldenser, welche sich diesem Verbot nicht fügen wollten, waren ja als Ketzer erklärt worden. Darum, weil man natürlich gut gewusst hat, was entsteht, wenn man die Evangelien der Menge hingibt. Da hat man zunächst vier Evangelien. In solch vierfacher Gestalt kann ja das Göttliche zu dem Menschen sprechen. Aber dem Menschen ein Ereignis nahebringen kann man nicht aus dem Intellekt heraus auf vierfache Weise, wie es in den Evangelien geschildert wird. Da entwickeln sich dann die Widersprüche. In demselben Moment, wo man den Evangelien die Wirklichkeit abspricht, wo man sie als Produkte des menschlichen Intellekts ansieht, muss man sie widerspruchsvoll finden; da sind sie voller Widersprüche. Dasjenige, was da heraufgekommen ist, ist ja ein Vernichten aller Anschauung des Mysteriums von Golgatha.

Und wiederum lebt man unter der Lüge, dass man

Christ bleiben soll, und doch den Quell verschüttet und negiert, weil die moderne Theologie ja kein Christentum mehr in sich enthält. Um zum Christentum wieder zu kommen, muss man zu einer neuen Geistanschauung kommen. Es muss wiederum der Schatz gehoben werden können, den wir in unserer Seele angesammelt haben, den wir durch viele Erdenleben durch getragen haben. So wie wir da stehen im jetzigen Leben, ist ja dieses jetzige Leben der Ausgangspunkt zugleich für die folgenden Erdenleben. Aber wie in unseren Seelen lebt dasjenige als Erbschaft der früheren Erdenleben, was wir abstrakt in Mathematik und konkret in verschiedenen inneren Stimmungen in der Seele tragen, so lebt als Anlage das, was wir von der Aussenwelt aufnehmen im jetzigen Leben, in die folgenden Erdenleben hinüber. Der alte Mensch hat von der Aussenwelt aufgenommen seine Elementarwesen-besetzte Naturanschauung. Wie wir früher auf der Erde waren, haben wir die Natur angeschaut und die Eindrücke von den Elementarwesen bekommen, das tragen wir in uns. - Heute ist unser Leben im Wesentlichen bestimmt - nun, von dem, was entsteht durch das Pferd, das neben uns ist, wie ich es vorhin schilderte, durch die Technizismen. Das fließt in uns ein. Das gestalten wir in uns zu einem Fonds für die folgenden Erdenleben - wenn wir nichts anderes tun. Da drinnen leben die neuen Dämonen, die ahrimanischen Dämonen. Wir präparieren uns ja gut, wenn wir uns überliefern den ahrimanischen Mächten, für die folgenden Erdenleben ! Das, was die Maschinen in uns sind, das bereiten wir vor als unser Wissenschaftsleben für die nächsten Erdenleben. Was der Kanonendonner an den

Fronten war, was da gelebt hat in den Maschinen, das gliedern wir in uns ein. So wollen wir eigentlich unbewusst auferstehen in dem nächstfolgenden Erdenleben. Aber der Mensch ist eben nicht bloss ein Intellekt, er hat auch anderes in seinem Wesen; er hat Empfindungen, er hat Gefühle. Die müssen sich abfinden mit dem, was hereinkommt von Technizismen, von den Maschinen. Da kommt noch ein anderes Gefühl, als was ich vorhin geschildert habe. Ich sprach vorhin von dem Gefühl entbehrender Sehnsucht, sehnsüchtiger Entbehrung. Das, was da die Seele in dem Unterbewusstsein vereinigt aus Technizismen heraus, aus den ahrimanischen Mächten, das reagiert herauf, kommt ins Bewusstsein herein als Gedanken, Ideen, aber es kommt etwas herauf, was ähnlich ist der Furcht. Und zu der sehnsüchtigen Entbehrung wird man heraufkommen sehen bei den Kindern, die man in der Schule haben wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten, eine unbestimmte aber deshalb nicht weniger lebendige Furcht vor dem Leben, die sich in Nervosität äussern wird, die sich in einem zappeligen, nervösen Wesen äussern wird, ich meine es handgreiflich; in der Anlage ist dasjenige, was ich schildere, schon heute da.

Da gibt es nur das eine: dass die Seelen sich erfüllen mit demjenigen, was hier die Kraft gibt, die die Erde selber nicht hergeben kann; die Kraft, die der Erde von aussen gekommen ist durch das Wesen des Christus, der nun wieder erscheinen wird. Das ist eine Kraft, die von der Erde selber nicht kommen kann. Von der Erde kommt die Kraft der Technizismen, die 79 Millionen Pferde, die neben uns hergehen. In uns müssen wir

ausbilden dasjenige, was von der Kraft des Christus kommt, damit wir nicht erfüllt sind bloss von der Kraft der Technizismen in dem nächsten Erdenleben. Es gibt keine andere Heilung für die Nervosität, die sich bei der aufwachsenden Generation geltend machen muss, als die Vorbereitung für das Christuserignis von der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Man muss unsere Zeit nicht schildern nach dem äusseren Anblick, sondern man muss unsere Zeit schildern nach dem, was sich als die hervorragendsten Empfindungen geltend macht in den Menschen. Das grossartig Wichtige in unserer Zeit wäre, dass die Menschen sich ein inneres Auge aneigneten für dasjenige, was in den Menschen lebt. Zumeist wird geschildert dasjenige, was nur äusserlich ist. In solchen Gebieten, wie es z. B. jetzt der Europäische Osten ist, reisen Menschen wie Paquet und ähnliche, die gar nicht in der Lage sind zu sagen, was die Menschen da erleben, die schon viel von der Zukunft erleben; die nur reine Aeusserlichkeiten schildern usw. usw.

Wenn Geisteswissenschaft etwas Lebendiges werden soll, dann muss sie uns hineinführen können in das Verstehen gerade des Empfindungshaften, gerade des Gefühlsmässigen. Denn nicht dadurch, dass man in einigen Abstraktionen schildert, wie das Christuserignis sein wird, lernt man das Leben wirklich kennen, sondern indem man die Menschenseelen schildert, die auf der einen Seite sehnsüchtig, auf der andern Seite fürchtend diesem Christuserignis entgegenleben.

Wie kann denn der heutige Mensch so etwas verstehen,

wie die Besiegelung des Ausgangs der Kriegskatastrophe durch ahrimanische Kräfte, - ganz abgesehen von dem, was im Augenblick die Menschen machen konnten, bestimmt nur durch dasjenige, was die Menschen ausgedacht haben, und was objektiv geworden ist, - wie können denn die Menschen der Gegenwart das richtig beurteilen, in seiner Wirkungsweise richtig abschätzen, wenn sie nicht auf das Geisteswissenschaftliche eingehen? Bedenken Sie doch, was eine solche Tatsache bedeutet, wie diese, dass zu den 79 Millionen Pferdekraftjahren von Deutschland, zu den 98 Millionen Pferdekraftjahren Grossbritaniens, zu den 35 Millionen Pferdekraftjahre von Belgien, Frankreich und Russland hinzukamen die 179 Millionen Pferdekraftjahre von Amerika. Also dadurch, dass wir sprechen von etwas, was ganz vom Menschen ~~ab~~ absehendes ist, reden wir eigentlich von den massgebenden Ursachen des gegenwärtigen menschlichen Schicksals. Der Mensch hat sich ja ausgeliefert ganz an dasjenige, was nicht mehr Mensch ist. - Und jetzt betrachten Sie in einem neuen Lichte das, wenn gesagt wird: der Mensch bleibt mit seiner Erkenntnis vor dem Menschen stehen, der Mensch bleibt nur im Unmenschlichen stehen, auch im Sozialen im Unmenschlichen stehen, indem er die Brücke nicht findet hinüber zum Menschen; damit erfüllt der Mensch sein Schicksal. Er macht sein Schicksal auch abhängig von dem, was nicht mehr menschlich ist. Er erzeugt auch dasjenige als schicksalbestimmend, worauf^{an} er als Mensch keinen Anteil mehr hat. Man muss nicht mehr sprechen von der Tapferkeit, von dem Geiste, von der Genialität des Generalstabes und dergl., wenn man von dem Ausgang

Klar sind die Menschenheit hat es einmal heute dass gebräut, eines schicksalbestimmenden spricht, sondern von den Verhältnissen der Pferdekraftjahre in den verschiedenen Ländern muss man sprechen. Man muss vom Menschen absehen können, wenn man vom menschlichen Schicksal spricht. Es wird einer starken Kraft bedürfen, damit die Menschen wiederum aufkommen und entgegenrufen diesem von dem Nichtmenschlichen bestimmten menschlichen Schicksal: Das Schicksal der Menschheit muss wiederum vom Menschen bestimmt werden ! Das kann aber nur geschehen, wenn die Menschen sich erfüllen mit der Christuskraft, die heranrückt, die sie wiederum ihren Menschenkräften zurückgeben wird. Seiner selbst als Mensch kann wiederum nur gewiss werden derjenige Mensch, der auf alledem, was da begründet worden ist an Technik, wandelt, der sich aber nicht beherrschen lässt von diesen Technizismen, sondern zu schauen vermag auch dasjenige, was ihn durchdringen kann als die Christuskraft, die siegen kann über all diese Technizismen.

Das sind Lehren, die wir heute aufnehmen müssen. Das sind die Worte, welche hinweisen darauf, wie wir uns vorbereiten sollen für das Christusergebnis. Mit all den Trivialitäten, meine lieben Freunde, die heute die öffentliche Literatur beherrschen, mit all dem Geschwätz, das heute auf der Tagesordnung ist, kommt die Menschheit nicht vorwärts, sondern nur rückwärts. Einzig und allein mit dem, was aus geistigen Untergründen herausgeholt wird, kommt die Menschheit vorwärts. Und ehe man nicht den Ernst von so etwas wiederum fühlen wird, eher kommt man nicht vorwärts. Und das ist notwendig, dass wir uns

klar sind; Die Menschheit hat es einmal heute dazu gebracht, dass rings herum sie eine Welt hat, eine ganz neue Welt, die Kräfte entwickelt, von denen ihr Schicksal abhängt. Und es sind ja wahrhaftig nicht bloss die kriegerischen Ereignisse. Denn wenn wir auf die Strasse gehen und die Fabriken sehen, von denen unser Schicksal bestimmt ist, ist das ja dasselbe für den Alltag, nicht nur für die Schicksale von 1914. Das was da ist in all den Fabriken, die da dampfen, das sind die ahrimanischen Gewalten, in ihnen hat der Mensch keine Geltung mehr.

Und wenn wir dann von der Fabrik ein Stückchen weitergehen, finden wir die Kirche. Was in der Kirche tradiert wird, ist ein Abstraktum geworden. Das hat längst keinen Bezug mehr zu diesem Leben da draussen. Das beschäftigt sich mit etwas, womit der Mensch nichts anfangen kann, wenn er der Lebenspraxis gegenübersteht. Das ist ebenso luziferisch, wie das in den Fabriken ahrimanisch ist.

Das ist wiederum etwas, was mit dem Schicksal der gegenwärtigen Menschheit zusammenhängt, furchtbar zusammenhängt, dass verloren worden ist da, wo man von dem Geistigen spricht, die Möglichkeit, mit diesem Geistigen in das Leben hineinzudeuten. - Ich habe letzthin im öffentlichen Vortrag erzählt von den amerikanischen Pastorenrednern in der Schweiz und anderen neutralen Ländern. Sie Sie sagen ungefähr: Der Völkerbund muss entstehen, denn der wird Heil und Segen bringen für die Menschen; aber aus den Ideen der Staatsmänner wird der Völkerbund sich nicht entwickeln können, also muss man die Herzen der Menschen gewinnen, damit sie sich zu dem Völkerbund bekennen. Wer einen

unbefangenen Sinn hat, der wird wissen, dass es sehr schöne Reden sind, die die Herren halten, wer aber damit zufrieden ist, und sich damit begnügt und gut tut, die Schönheit dieser Reden zu loben, der versteht die Zeit auch nicht. Denn diese Worte könnten noch so honigreich sein, diese Süsse dringt nicht zu den Herzen der Menschen. Die Herzen der Menschen sind heute voll von den Sorgen, die sie sich über das wirtschaftliche Leben machen, und keine Brücke ist zwischen dem, was als Worte aus den alten Bekenntnissen herauskommt. Mit denen kann man ebenso wenig einen Völkerbund machen, wie mit den Worten, die von Woodrow Wilson, von Clemenceau und dergl. kommen. Dasjenige um was es sich heute handelt, das ist das Zusammenbringen der beiden, das Durchdringen des Lebens mit dem Geiste, und das Heranbringen des Lebens zum Geiste. Gerade so, wie das ausserirdische Christuswesen in dem Menschen Jesus Fleisch angenommen hat, sich mit der physischen Erde verbunden hat, so wird der in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts erscheinende Christus nicht in der Sprache der abstrakten Religionsbekenntnisse reden. O nein! Sondern er wird in der Sprache des praktischen Lebens reden. Und diejenigen, die nur immer in weltfremden, mystischen Höhen suchen die Erbauung der Seele, die werden ihn nicht verstehen. Aber er wird vom Geiste reden, auch wenn er vom praktischen Leben redet. Es wird der Geist sein, der sich ebenso verbindet mit dem praktischen Leben, wie sich das überweltliche, übersinnliche Wesen Christus mit dem physischen Menschen Jesus verbunden hat. Wir brauchen ein solch neues Verständnis dieses Christus-Ereignisses, sonst

werden wir es nicht würdigen können, wenn es über die Menschen kommt.

Man kann schon heute die Frage aufwerfen: Wie werden sich eigentlich diejenigen verhalten zu dem Christusergebnis von der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die offiziell das Christentum predigen? Dazu ist ja allerdings beim richtigen Verständnis des Evangeliums eine Art von Vorbild geschaffen. Das Evangelium redet von den "Schriftgelehrten und Pharisäern". Man urteilt nicht richtig, wenn man in der Gegenwart auf die Seite der Christusbekenner den Adolf Harnack setzt, man urteilt nur richtig, wenn man ihn, folgend dem Evangelium, auf die Seite der Schriftgelehrten und Pharisäer setzt. Und ähnliche Leute mehr muss man auf diese Seite setzen. Denn es ist nötig, ein richtiges Urteil zu gewinnen. Zur Wahrheit müssen wir kommen. Der Materialist Pierre Bayle hat gesagt: "Ein Staat kann nicht christlich sein; Ehre und Schande herrschen in einem Staate, Ehrgeiz und Egoismus herrschen in einem Staate, aber ein christlicher Staat ist nicht möglich." - Aber eine christliche soziale Gemeinschaft wird möglich sein, wenn man sie nur nicht absolut staatlich haben will, wenn man ein freies Geistesleben begründen wird. Das wird Christus-durchdrungen sein können. Dann wird dieses freie Geistesleben auch ausstrahlen können in dasjenige, was nimmermehr christlich sein kann, in das eigentliche Staatsleben, den Christusimpuls. Dann wird sich auch ein wirtschaftliches Leben der Assoziationen geltend machen können, das als solches selbstverständlich nicht christlich sein kann. Aber die Menschen, die

drinnen stehen, die werden christlich sein. Sie werden vom Christusimpuls durchdrungen sein, nur muss man die Menschen hineinkommen lassen ins freie Geistesleben. So wird das ganze soziale Leben christlich sein können.

Aber zur Wahrheit muss man erst kommen, nicht in der Lüge wird man wohlleben können. Das sind schon Dinge, die man heute aufnehmen muss, die man sich tief ins Herz schreiben muss. Denn, wird man es nicht tun, so wird man auf der Seite derjenigen stehen, die den Spengler-Schülern folgen in dem Glauben, dass wir in die Barbarei hinein müssen. Mit einem leichtfertigen Bekenntnis, dass der Spengler Unrecht hat, kommt man aber auch nicht weiter. Da belügt man sich nur. In der Wahrheit wird man nur stehen, meine lieben Freunde, wenn man sich sagt: Die Kräfte ~~de~~ muss erzeugt werden zum Vorwärtskommen. Die kann aber nur erzeugt werden aus dem lebendigen Geiste heraus. Aus dem Geiste, der gesucht wird durch anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft. Sie ist dasjenige, was die Impulse unserer Zeit durchdringen muss, damit wir zu einem Geistesleben kommen können, das wiederum christlich sei; zu einem Staatsleben, das wiederum menschlich sei, das nicht vor dem Menschen halt macht; zu einem wirtschaftlichen Leben, das wiederum von den Menschen geleistet wird, nicht von den Pferdekraftjahren, die neben ihnen stehen, und die eben dasjenige ausdrücken, was aus den Technizismen heraus das Menschenschicksal bestimmt, was aus dem Aussermenschlichen und Unmenschlichen das menschliche Schicksal bestimmt.

Dasjenige, was wir in den letzten Jahren erlebt haben, das kann nicht aus den menschlichen Seelenverfassungen ab-

gelesen werden, das muss aus den Pferdekraftjahren der Techni-
zismen abgelesen werden, aus jener furchtbaren Schrift, die Ahri-
man beginnt in die Menschheitsentwicklung hineinzuschreiben.
Dasjenige, was die Menschen daraus herausführen sollen, das muss
hergeholt werden aus einem neuen Christusverständnis.

Das ist dasjenige, was ich bei meiner diesmaligen
Anwesenheit noch zu Ihnen sprechen wollte.

- - - - -